

Erfrischend kühl
nachmitt. mit Aromen
der Rosen- und Veilchen.

Aromenextrakt
monatlich 60 Pf.
vertriebspreis 1,50 Mk.
Schokolade, 100 g.
Dose mit 100 Kugeln
1,50 Mk. neto. Vertriebsp.

Die Neue Welt
(Internationale Zeitschrift)
durch die Post nicht bezüg-
lich, kostet monatlich 10 Mk.
vertriebspreis 30 Pf.

Verlag Nr. 1047
Göttingen-Verlag
Hohenzollern-Platz

Sozialstaat

Inferiorergetränk
besteht aus 6 geliebten
Wurzeln aber einen Namen
90 Pfennig.
Im unmaßigeren Ausmaß
60 Pfennig.

Im erkranklichen Falle
kostet die Dose 75 Pfennig.

Interesse
für die Hülfe Nummer
müssen sich für die wer-
tmäßigsten 100 Mark der
Gesundheit aufgeben
sein.

Eintragung in die
Postregulativ.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die Ursache der Krisen.

Als die Krisen zum erstenmal im kapitalistischen England auftraten, waren allehiesigen Erklärungen für sie ausgebracht. Da man die bestehende Produktionsweise für die einzige Ordnung der Dinge hielt, konnte man schließlich glauben, daß das Krisenelend auf dieser ewigen Ordnung notwendig gehörte und man suchte also nach besonderen Ursachen. Einige glaubten, die Sonnenfinsternisse seien Schuld daran, andere schoben die Schuld auf verkehrte Gesetze über Konsumen und Geldzirkulation. Wieder andere sagten, die Krisen rührten von der Ueberproduktion her; es sei einfach zuviel produziert worden. Diese Erklärung leidet an demselben Mangel, wie die des Onkel Sam: die große Armut komme von der großen Bovertheit her; sie gibt für eine Erklärung aus, was bloß der Name für die augenfällige und erste Erscheinung der Krise ist.

Mit diesen Suchen nach bestimmten Ursachen war es zu Ende, als Marx den periodischen Wechsel von Prosperität und Krise als einen notwendigen Ausfluß der inneren Gegenstände des Kapitalismus, der erst mit dem Kapitalismus selbst verschwinden würde, nachwies. Nach dieser Erklärung bliebe bloß übrig, die immer neuen Formen zu studieren, die dieser Wechsel mit der steigenden Ausdehnung des Weltmarktes und der Erfindung neuer Weltteile annimmt. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts glaubte jedoch der Rest der Welt, daß die Krisen von den Krisen noch innerhalb des Kapitalismus vorherzusehen zu dürfen, weil die Krisen deren Grundursache, die Regelmäßigkeit der Produktion, immer mehr befeuertigen.

Nun zeigt schon die heutige Krise, die zuerst in Amerika, dem eigentlichen Lande der Krisis, ausbrach, daß es jedenfalls noch nicht soweit ist. Im aber beurteilen wir können, ob dennoch vielleicht in der Zukunft bei einer höheren Entwicklung der Krisis, die Krisen verschwinden werden, müssen wir nachprüfen, in welchem Maße die einzelnen Faktoren des Kapitalismus, wie die Regelmäßigkeit der Produktion, die Konkurrenz, und die Ueberzeugung, zum Entfallen der Krisen beitragen.

Die Regelmäßigkeit allein, die Tatsache, daß die Produzenten mehr das Bedürfnis der Gesellschaft, noch die Produktion ihrer Kollegen kennen, genügt nicht, denn dabei könnte es gerade so gut ausfallen, daß zu wenig als daß zuviel produziert wurde. Andere Faktoren müssen also hinzukommen.

Wenn ein Kapitalist sein Produkt verkauft, bekommt er in dem Ertrag den seinen Arbeitern gezahlten Lohn und seine Ausgaben für Rohstoffe zurück, dazu einen gewissen Betrag für den Wertverlust, den Verschleiß seiner Maschinen und schließlich noch eine Summe, die seinen Mehrwert darstellt. Soweit er davon nicht anderen Kapitalisten einen Teil abgeben muß, spart er es zum Teil als Kapital, zum Ankauf neuer Maschinen; das übrige verwendet er zu seinem Privatkonsum. Verdrängt man nun die Gesamtproduktion der Gesellschaft als ein Ganzes, dann kaufen alle Menschen zusammen alle Produkte; es ist, als ob die ganze Produktion der Welt zu einem großen Kaufman zusammengetragen ist und daß alle Leute davon nach dem Maßstabe des Geldes, das sie aufwenden können, nehmen. Die Arbeiterklasse nimmt für ihren Lohn Lebensmittel — wir verstehen darunter alle Mittel zum Leben, nicht bloß Essen und Trinken, sondern auch die bauerzüglichen Gegenstände

hände Kleider und Möbel — die Kapitalisten nehmen für die ihnen zurückbleibenden Geldsummen Rohstoffe und neue Maschinen an Stelle der abgenutzten; sie nehmen sogar bessere, größere und teurere Maschinen, um dem Fortschritt der Technik Rechnung zu tragen und sie geben dazu einen Teil ihres Profits her. Für den Rest ihres Profits nehmen die Kapitalisten die für sie bestimmten Lebens- und Luxusmittel.

Nun ist klar: soll dies alles gut klappen, soll nirgends ein Zuviel oder ein Mangel an irgend einer Ware zu sein; dann müssen alle diese verschiedenen Warenarten: Produktionsmittel, Lebensmittel für die Arbeiter und Lebensmittel für die Kapitalisten, in einem bestimmten Mengenverhältnis produziert werden. Befände sich die ganze Weltproduktion in den Händen eines einzigen Menschen, von dem alle Kapitalisten Arbeiter wären, hätte der Direktor bloß für die Regelung der Produktion zu sorgen. Er hätte die gesellschaftliche Arbeit direkt über alle Branchen zu verteilen, daß genau so viele Maschinen produziert würden, als in der Produktion aller Artikel regelmäßig verschleßen, und daß Schmarobrot und Arbeitsmittel, Seife und feine Seifensapfen genau in dem Verhältnis angefertigt würden, als dem Einkommen der Arbeiter- und der Kapitalistenklasse entspricht. Dann würde alles in schönster Ordnung bestehen bleiben und keine Krise würde Arbeitslosigkeit und Elend bringen können.

Aber ein solcher Direktor wäre gar kein richtiger Kapitalist. Wäre er ein Kapitalist vom alten Sprot und Korn, der die Würde auf dem rechten Fleck hat, so würde er sagen: was von unserem Einkommen den Gaumen plättet, bringt bloß Lust, aber keine Frucht, keinen Gewinn; es wird unproduktiv verschwendet; verwendet man es aber produktiv, als Kapital, um Maschinen zu kaufen und Arbeitskraft auszubilden, so bringt es Profit ein, der für die Kapitalisten die höchste Lust ist. Eingedenk der liberalökonomischen Lehre, daß die Kapitalisierung das Fundament aller Fortschritte ist, wird er einen größeren Teil des Mehrwertes als Kapital verwenden und einen kleineren Teil dem Privatkonsum der Besitzer überlassen.

Zunächst bringt dies bloß mit sich, daß an Stelle des alten Verhältnisses jetzt mehr Maschinen und weniger Luxusmittel angefertigt werden müssen. Stellen die Kapitalisten diese Maschinen in ihre Salons, um sie zu betheuern, so wäre dabei das Gleichgewicht noch immer nicht gestört. Aber dazu werden Maschinen nicht gebraucht, sie sollen ja Kapital sein, d. h. Profit schaffen und das können sie bloß, wenn sie Waren, Lebensmittel produzieren, die jetzt zu dem alten Quantum hinzukommen. Soweit die neuangelegten Arbeiter den Wert der eigenen Lebensmittel herstellen, verzehren sie diese auch selbst; aber sie produzieren viel mehr, also auch Gebrauchsgüter für die Kapitalisten, wo diese gerade wieder Geld für den Konsum zur Verfügung haben. Die Ueberproduktion ist da.

So geht es nun gerade in der heutigen Welt. Jeder Kapitalist ist gezwungen, sein Kapital möglichst rasch zu vergrößern, um zu dem Wettkampfe gerüstet zu sein; daher beschrankt er seinen Privatkonsum und daher vor allem drückt er die Löhne der Arbeiter herunter. Als ein Ganzes betrachtet, verwendet die Kapitalistenklasse einen möglichst großen Teil ihres Profits als Kapital; anstatt ihn in Luxus zu verzehren, stecken sie ihn ins Geschäft und produzieren damit, denn ohne Produktion kein Mehrwert. Aber damit führen sie fortwährend das Gleich-

gewicht und bewirken eine Ueberproduktion, die durch die entwickelten Kreditverhältnisse zuerst verborgen, schließlich einer plötzlich hereinbrechenden Krise aus Tageslicht tritt.

Die Grundursache der Krisen liegt also darin, daß die Kapitalisten, durch ihre Profitgier getrieben, ihre Einkommen möglichst als produzierendes Kapital zu benutzen suchen, anstatt es unproduktiv zu verabsagen. Wären sie alle zufrieden mit ihrem Besitze und verjübelten den ganzen Mehrwert, so wäre mit der Triebkraft des Fortschritts auch der Stachel zur Ueberproduktion verschwunden. Alle Verhältnisse sind hier also auf den Kopf gestellt. Die Schlemmer und Verschwender sind die Wohlthäter der Gesellschaft, denn bloß sie könnten uns vor Krisen bewahren. Die Zugenden der Väter dagegen, die Entschamtheit und die Sparfamkeit, die Sorge, das Geld gewinnbringend anzulegen, sind zur Quelle des Elends geworden.

Damit liegt auch die Zukunft der Krisen klar vor uns. So lange die Profitgier die Organe der Geldheißgier erfüllt, hilft die teilweise Regelung der Produktion nicht zur Abwehr der Krisen. Solange die Kapitalisten sich nicht dazu befehlen, bei gleichbleibendem Besitze ihre Einnahmen zum ganz zu vergrößern oder wegzunehmen, sondern ihr Kapital immerfort vergrößern wollen — so mochten es ja auch die großen Krisenherde — solange bleibt der Anlaß zur Ueberproduktion bestehen. Solange die Kapitalisten bleiben was sie heute sind, geliebte Profitgier, die nie genug haben, d. h. solange der Kapitalismus bestehen bleibt, solange werden auch die Arbeiter immer auf die neue Ueberproduktion zu aufgepeitscht werden, diese Ueberproduktion wird die Arbeiter zu jagen. Einen anderen Ausweg gibt es für sie nicht.

Erst mit der sozialistischen Regelung der Produktion verschwinden die Krisen, weil die Möglichkeit der Ausbeutung und der Profitmacherei verschwinden ist, und damit auch die kapitalistische Profitgier als Triebkraft einer kaputtproduktiven Produktion. An ihre Stelle tritt die reichliche Befriedigung der Bedürfnisse des ganzen Volkes als Triebkraft einer zweckmäßig geregelten Produktion.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 18. Februar 1908.

Im Reichstag

wurde am Montag der Postetat weiter behandelt. Der Postpaß Artikel erhielt sein Gehalt bewilligt, gegen unsere Stimmen und die der Wg. Schrabner und Dobrn von der freisinnigen Vereinigung, wenn dieselben nicht rein zufällig ihren Gehalt erhalten sind. Die plumpen Anpreisungen unserer Partei durch den Wirtschaftsjäger Rohlfeld wurden vom Genossen Eichhorn beim richtigen Namen genannt, worauf der lust präbierende Witzgeist sich in die Infanterie eines doppelten Ordnungsrufes brachte. Genosse Eichhorn beleuchtete nochmals das Treiben der sauberen Spindel, die Postbeamte zu verführen suchen, und rügte die elende Befolgung der Unterbeamten sowie die Unverschämtheit der Vorsteher der Hofbeamten, die Post zum Werkzeug ihrer Ausbeutungsgelüste zu machen. Genosse Schwanen-Wiesbaden charakterisierte kurz und scharf den Fall Schellenberg als unerhörten Eingriff in das ver-

Die Mutter. Nachdr. verb.

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Heß.

Wenn aber Pavel allein war, gezeiten die beiden sofort in einen endlosen, langen, stets ruhigen Disput; die Mutter hörte ihren Reden unruhig zu, verfolgte sie schweigend und bemühte sich zu verstehen, was sie sprachen. Mawelien schloß es ihr, daß der breitbrüstige, schwarzbärtige Wajusch und ihr hüthlicher, kräftiger Sohn beide blind seien. In der Dunkelheit fliegen sie in dem kleinen Zimmer von einer Seite auf die andere, um Licht und einen Ausweg zu suchen, griffen mit ihren kräftigen, aber blinden Händen nach allem, was da war, schüttelten es, bewegten es von einem Ort zum anderen, warfen es auf die Erde, traten es mit Füßen, und schleuderten es ruhig, ohne ihren Glauben und ihre Hoffnung zu verlieren, fort...

Die hatten sich daran gewöhnt, viele furchtbare, offene und bewegende Worte anzuhören, in diese Worte bedrückten sie schon nicht mehr mit solcher Kraft wie das erstmal. Sie verstand jetzt, die Worte von sich abzumachen, und bisweilen empfand sie hinter solchen Reden, die Gott verleugneten, in ihrem Inneren festen Glauben. Dann lächelte sie still, wie alle, alles verzeihend. Und obgleich Rubin ihr jetzt eben so wenig wie früher gefiel, erwiderte er doch keine Feindschaft mehr... Einmal mosehentlich trug sie Wäsche und Hüter für ihn zu sprechen, eines Tages erlaubte man ihr, erzählte sie gerührt:

„Er ist auch dort ganz wie zu Hause. Mit allen freundschaftlich, alle scherzen mit ihm, als wenn in seinem Herzen stets Sonntag wäre. Es wird ihm schwer, sehr schwer, aber er will es nicht zeigen.“

„So muß es auch sein!“ bemerkte Rubin. „Wir alle stehen im Sommer wie in einer Haut... atmen Sommer, heißen nicht im Sommer... Aber damit soll man nicht trüben... nicht ahnen die Augen ausgehoben, einige leuchten spärlich... Das ist die Sache. Bist Du aber dumm — so laß!“

XII.

Das graue alte Haus Wlassows erregte immer mehr die Aufmerksamkeit der Vorstadt, und wenn auch in dieser Aufmerksamkeit viel argmäßige Voracht und unbenutzte Feindschaft lag, so stellte sich doch gleichzeitig zutrauliche Neugier ein. Bisweilen kam jemand herein, sah sich besinnlich um und sagte zu Wawel:

„Nun, Bruder, Du bist da Wäher, da kennst Du wohl die Wege?“ Erklärte mit dem Kopf nicken. „Und erzählte Wawel von irgend einer Ungeheuerlichkeit der Polizei oder der Fabrikverwaltung. Im schwierigen Fällen gab Pavel dem Betreffenden einen Brief an einen bekannten Advokaten in der Stadt mit; wenn er konnte, flüchte er den Fall selbst auf.“

Unabhängig entstand in den letzten Wäherung der jungen, ermin Mann, der süßen und einfach über alles sprach und fast niemals lächelte, der alles anfing, anbot und barnäßig jeden einzelnen Fall untersuchte, um in allem einen gemeinsamen, endlos langen Faden zu finden, der die Menschen mit taufend festen Schlingen verband.

Frau Wlassow sah, wie ihr Sohn wuchs, sie spürte bereits den Sinn seiner Arbeit, und wenn ihr das glückte, freute sie sich wie ein Kind.

Während die Geschichte mit dem „Sumpfgroßchen“ trug viel zu Pawels Ansehen bei. Hinter der Fabrik lag sich ein großer mit Tannen und Weiden bewachsener Sumpf hin, der sie fast mit einem Ring von Käuflin umgab. Im Sommer stiegen dicke, gelbe Dünste daraus auf, und über der Vorstadt schwebten Wolken von Wäden, die überall Fieber verbreiteten. Der Sumpf erhellte der Fabrik, und der neue Direktor, der Ruben daraus leben wollte, gedachte den Sumpf trocken zu legen und gleichzeitig Tarif zu erweinen. Er zeigte den Arbeitern, daß die Wegregeln den Ort gesünder machen und die Lebensbedingungen für alle verbessern würde und traf die Anordnung, zur Trockenlegung des Sumpfes jedem eine Kopeke auf den Kubel vom Werkdienst abzugeben.

Die Arbeiter wurden erregt. Besonders befehdete sie, daß die Angelegten zu dieser neuen Steuer nicht beitragen. Pavel war an dem Sonnabend krank, was die betreffende Erklärung des Fabrikdirektors angehängelt wurde; er arbeitete nicht und mußte nichts davon. Am nächsten Tage kam nach dem Mittagessen ein erhabter Glets, der Sieber Slaw, ferner der große böse Schloffer Machotin zu ihm und erzählten von der Verordnung des Direktors.

„Wir älteren Leute haben uns verdammt“, sagte Slaw gelehrt, „wir haben den Fall beprochen, und nun haben uns die Kollegen zu Dir geschickt, um Dich zu fragen — da Du gut unterrichtet bist — ob es ein Gesetz gibt, wonach der Direktor mit unserem Geld einen Richterrecht führen darf?“

„Leberleg es Dir!“ sagte Machotin, mit den schmalen Augen blinzelnd. „Vor vier Jahren haben die Gauner für ein Bad gesammelt, 3800 Rubel sind zusammen gekommen... wo sind sie? Ein Bad haben wir nicht bekommen!“

Pavel erklärte diese Abgabe für ungerecht und wies den offeneren Augen nach, den die Fabrik daraus zöge; die beiden Arbeiter gingen stumm zurück. Als die Mutter sie hinaus geleitet hatte, meinte sie lächelnd:

„Sieh Du, Pavel, jetzt kommen schon alle Leute zu Dir, um Deinen Verband zu borgen.“

Pavel setzte sich bedrückt an den Tisch, ohne zu antworten, und begann zu schreiben. Ein paar Minuten später sagte er zu ihr:

„Ich bitte Dich: fahr doch sofort in die Stadt und gib diesen Brief ab.“

„Ist das gefährlich?“ fragte sie.

„Ja. Da wird eine Zeitung für uns gedruckt... Die Geschichte mit dem Sumpfgroßchen muß unbedingt in die Zeitung...“

Sohn — schätz! eemiderte sie, sich schnell ankleidend. „Ich geh sofort.“

Es war der erste Auftrag, den ihr Sohn ihr erteilte. Sie freute sich darüber, daß er ihr offen gesagt, worum es sich handelte, und daß sie ihm jetzt direkt nützlich sein konnte.

„Das verleihe ich, Pavel!“ sagte sie. „Das ist ja das reine Raub!“

„Wie heißt der Mann, Jeger Iwanowitsch?“ Sie heißt nicht abends mehr aber frühers nicht.

„Ante Egerer?“ fragte sie zu ihrem Sohn. „Er läßt Dich grüßen. Dieser Jeger Iwanowitsch ist aber ein Spahogel! Komisch rehet der.“

„Ich freue mich, daß sie Dir alle gefallen!“ sagte Pavel leise.

Wahlrechtsfrage. — Von der Motion kam der gezeigte Bericht über die Wahlrechtsfrage mit dem Entwurf des Reichstages, der die Wahlrechtsfrage in der Hauptsache auf die Wahlrechtsfrage zurückführt, sprach nebenbei sein eigenes Vergehen nach Rücksichtnahme der politischen Einrichtungen zu ungenun der Großstädte aus. Der antimittelbare Schreiber des Entwurfs ist als Anstaltsleiter auf, wozu er sich eignet, wie der Chef zum Landespräsidenten. Im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Cziberg er begünstigt sich Herr Cziberg für den Wahlrechtsfrage. Ueber das die Bureaukratiegenossen des Herrn Strauß sind weiter keine Worte zu verlieren. Am Dienstag gab die Beratung weiter.

Das Ende der preussischen Volksschule.

Im preussischen Reichstagsparlament verhandelte man gestern beim Kultusministerium die für die Vertreter des Kapitals feindlich und schmerzhaft. Die Nationalliberalen hatten nämlich, um ihre schädliche volksschulische Faltung in der Volksschulfrage vorgehen zu lassen, sich wieder einmal als Kulturpartei brüvriert und eine Reihe von Anträgen auf Förderung der Volksschule gestellt, zu denen nun das Abgeordnetenhaus irgendeine Stellung nehmen mußte. Der erste Antrag verlangte vom Kultusminister Auskunft darüber, wie sich noch dem Ausfall der Aufnahmeprüfungen für die Fortbildungsschulen das Resultat des Volksschulunterrichtes darstelle, und Befestigung der dabei gutgegetretenen Mängel der Volksschule. Kultusminister H. O. L. drückte sich in einer klaren Antwort heraus, indem er vortrug, daß die Unterfragen noch nicht hätten abgeklärt werden können. Offenbar hat man Angst haben, öffentlich zu bekennen, wie wenig die Volksschüler bei ihrer Aufnahme in die Fortbildungsschulen an wirklichem Wissen aufzuweisen haben. Im übrigen sprach der Kultusminister auf den Notwendigkeit einer Reform des Lehrplans und einer Vermehrung der Lehrkräfte vor dem Kampf gegen den Lehrmangel, aber nicht von der ebenen Begabung der Kolektoren in der Schulfrage, nichts von der schändlichen Überfüllung der Klassen und der Verkeimerung des Kinderberges mit patriotischen und religiösen Märchen, nichts von den schlechten Ernährungsverhältnissen einer großen Anzahl von Kolektorenkindern, von der Arbeit, die sie vielfach noch vor Schulbeginn leisten müssen, und von den langen Schulwegen, kurzum, er sprach kein Wort von den wirklichen Gründen, die die Volksschule in Deutschland herabdrücken und die Entwertung des Volksschulunterrichtes in wirklichem Wissen aufzuweisen haben. Im übrigen sprach der Kultusminister auf den Notwendigkeit einer Reform des Lehrplans und einer Vermehrung der Lehrkräfte vor dem Kampf gegen den Lehrmangel, aber nicht von der ebenen Begabung der Kolektoren in der Schulfrage, nichts von der schändlichen Überfüllung der Klassen und der Verkeimerung des Kinderberges mit patriotischen und religiösen Märchen, nichts von den schlechten Ernährungsverhältnissen einer großen Anzahl von Kolektorenkindern, von der Arbeit, die sie vielfach noch vor Schulbeginn leisten müssen, und von den langen Schulwegen, kurzum, er sprach kein Wort von den wirklichen Gründen, die die Volksschule in Deutschland herabdrücken und die Entwertung des Volksschulunterrichtes in wirklichem Wissen aufzuweisen haben.

Charakteristisch für den Kultusminister war, daß er eine lehrstufliche Volksschule „wohingeherrlich“ nannte. Das ist in den Großstädten, wo die Sozialdemokratie wirkt, ist schon die Einrichtung, sieben- und achtklassige Volksschulen erzwungen hat, braucht der frühere Unterrichtsminister Hölle aus dem Wasserbauministerium nicht zu wissen. Zentrum und Konfessionsvereine begünstigt die Resultate der heutigen Volksschule, weil der Kirche und den Zentren die bürgerlichen Arbeiter und die dümmsten Klienten die liebsten sind. Aber während die Konfessionen nur gegen die Aufnahme neuer Belegstellen in dem Volksschulplan protestierten, z. B. dagegen, daß man den Kindern des Volkes in Bürgerkunde eine Vorstellung von den Rechten und Pflichten des preussischen Volkes geben wüßte der Zentrumstreber eine Einschränkung des Unterrichts in Naturkunde, Geschichte, Geographie und Rechnen zumunten der Religion, und ein nationalliberaler Arbeiter wüßte hat allem Wissens von der Welt recht viel Unterricht der Volksschüler über die Vorgänge unserer herrlichen Kolonien. Der freisinnige E. Hoff sagte auch etwas über den Wert des Angehörigenunterrichts. Dann begrub man den Antrag in einer Kommission.

Der zweite nationalliberale Antrag forderte Bereitstellung größerer Mittel, um begabten Volksschülern den Zugang zur höheren Bildung zu eröffnen. Herr Schiffer nannte das ein Gebot der Gerechtigkeit und der sozialen Verschönerung. Der Kultusminister fand, daß schon jetzt, wo besonders in Preußen jeder geschnittenen Arbeiterfamilie die Chance hat, mittels wissenschaftlicher Studien, alles herrlich geordnet sei, und der freisinnige Cassel befestigte ihm mit jättem Bourgeoisgründen, daß sein begabter Volksschüler in Preußen die höchste Schule aus Sorge um den Lebensunterhalt nicht besuchen könne. Dabei ergäbe Herr Cassel selbst, daß seine freisinnigen Parteifreunde in den Kommunen überall das Schulgeld erhöhen.

Ganz ablenkend gegen den Antrag verhielten sich die Konfessionen, deren Redner zurechtend ausführte, daß schon jetzt das Bildungsstreben der Arbeiter zu Zunehmen von dem Lande in die Stadt treibe. Bisher hatten die Konfessionen bekanntlich immer vorgegeben, im Ernste daran zu glauben, daß die Vermögensfrage sei, die die Arbeiter in die Großstadt lode, wie erinnern nur an die bekannte Arbeiterauflebens- und Zanglobernde des Herrn v. Burgsdorff im Herrenhaus. Wie jetzt werden Preußen zu Unheimlichkeit. Die Volksschüler jährlich — man hat heute 74 000 Schüler. Die Volksschule werden es in Zukunft ein paar Mark mehr werden. Das aber nichts daran, daß die Volksschulen auch die höhere Schulbildung für sich zu monopolisieren suchen.

Wie wohlher war dem Abgeordnetenhaus amute, als es sich dann über die Korruptionsalagen für die Lehrer der Ortmar unterhalten konnte. Sogar von freisinniger Seite lag ein Antrag vor, diese Besetzungsgelder des Paternalismus zu erhöhen, und bereitwillig sagte Herr Hölle, der Herr der Kluten und des öffentlichen Unterrichts, die Erfüllung dieses Wunsches für das nächste Jahr zu.

Weitererachtete des Kultusministers am Dienstag.

Ein amüsanter Zwischenfall.

Der Hund der Landwirte hat sich am Montag im Berliner Circus Busch mit der Frage der Volkspolitik beschäftigt. — Schliche Leute, Bammel Gut, wenn die Menschen einfach sind ... Und alle werden Gut, wenn die Menschen einfach sind ... Was das nicht alles vorgeht! — Der Hund begann hier sich über die Volkspolitik zu besorgen. — Die Frauen laufen zusammen und freudlich. — Ich gehe auch, erklärte die Mutter. — Tu bist krank. Was was dort nur los sein? Ich gehe hin! — „Gut!“ sagte Bammel kurz. — Auf der Straße gingen die drei schnell und schweigend vorwärts. Die Mutter riefte wieder die schmalen Ohren und der Erregung schmerz, wie hätte die drei ein wenig besonnen. — Im Fraktionshause fanden eine Menge Frauen die schrien und schimpften. Als die drei in den Hof schlüpfen, gerieten sie sofort in eine dicke, schwarze, aufgetragte, summe Menge. Die Mutter lag, daß alle Köpfe nach einer Seite, nach der Schmeide hingewandt waren, wo auf einem Hauften allen Glieds, von den roten Ziegeln, sich heulend erhebend, gekünder Schlam, Schmutz, Woll und noch fünf einflussreiche Arbeiter fanden. (Fortf. folgt.)

higt, und die Lösung, die er für dieses politische Problem der Gegenwart gefunden hat, ist so klar und einfach, daß jeder, der sie verstehen will, auch verstehen muß. Nicht nur über den Blod gesagt und beschlossen worden ist, läßt sich in kurzer Zusammenfassung etwa so ausdrücken: Solange der Preussien bereit ist, einer Regierung zu dienen, die unter dem Kommando der konservativen Agrarier steht, will der Hund der Landwirte sich keine indirekte Hilfe gefallen lassen. Sobald aber in der linken Volkspolitik die Selbständigkeit und der Opposition lebendig werden, sobald nur ein Stück agrarischer Gebiets oder ein wenig agrarischer Profits durch die Volkspolitik gefährdet wird, soll das „amüsanter Zwischenfall“ — so nannte der Preisher v. Wangenheim — die gegenwärtige Stellung des Preussien, auch sein Ende haben.

Man kennt aus der Literatur vergangener Zeiten die sogenannten Räuberspiele. Die Gauknaben besaßen darin, daß irgendein gut gekleidetes, höchst interessanter Betrüger in seinen Ballast bringen und ihm dort die Rolle des Königs spielen läßt. Der Wandwurm mit der Königskrone ergötzt die wirklichen Herrscher durch seine tolle Streiche, bis sie endlich des Spieles müde geworden, ihn menschenförmig Spielesung wieder auf die Straße werfen, von der sie es aufgefressen haben.

Auch diese Räuberspiele sind meist „amüsanter Zwischenfälle“ in ernsten Theaterspielen, und ganz als ein solches Räuberspiel sah auch das regierende Zentrum die Rolle auf, die der Fraktion Radnitski-Paner im Wilhelmsblod zugewiesen ist. Das weite Mund des Hirschkäufers erbrachte von hergabtem Gelächter, während Herr Diederich Zahn die komischen Sprünge parodierte, mit denen sich der Preussien, dieser „aragische Reckert“ in seine neue Aufgabe als Regierungspartei einzufinden versucht hat. Man sah es den Agrariern ohne weiteres angetrieben, daß sie den Volkspolitiker weit schärfer und wirkungsvoller verhöhnt haben, als es jemals der Sozialdemokratie gelungen ist.

Insbesontere torkelt der freisinnige Volkspolitiker noch immer unter dem drohenden Stalldächer des Zentrums durch die königlichen Gassen und schlägt mit seinem Szepter tapfer auf die — Sozialdemokratie los. Die Sozialdemokratie ist es, die ihn in seiner Herrzerwürde kränkt, ärgert, beleidigt, während er alle Kräfte und Wüße, die ihm sein konservativer Mitregent freigebig zuteilt, gebuldig erträgt. Warum, sagt Herr Diederich Zahn: „Sonn wird diese Herrlichkeit bald zu Ende sein!“ Jubelndes Gelächter, fürchterlicher Beifall. Ungefähr so ähnlich sagt es ja auch die freisinnige Volkspolitiker.

Nun wäre es freilich falsch, anzunehmen, daß sich die freisinnigen Volkspolitiker nicht der posthokalen Rolle bewußt wären, die ihnen durch die Politik der „agrarischen Reichstagspartei“ zugewiesen worden ist. Aber richtig wollen sie in Dienste des Zentrums das Amt des geprügelten Hofnarren übernehmen, als Seite an Seite mit der Sozialdemokratie einen ehrlichen Kampf wider Trotzkader und Backstuden führen. Sie wollen warten, bis ein Zeichen von oben dem „amüsanter Zwischenfall“ ein Ende macht und die agrarische Reiterei sie zum Vlodtor hinausprügelt.

Nur „Reifenkaff“?

Zwischen dem Reichstagen Wilow und dem Bundesrat, so behauptet die Köln Volkspolitiker, befindet ein tiefergehendes Gegenpaß Dieser Gegenpaß nahm bereits seinen Anfang, als der Kanzler in Norddein erklärte: „Lassen wir die Finanzfrage eine Sorge der Zukunft sein.“ Seinen Höhepunkt erreichte dieser Gegenpaß, als Wilow die Volksbildungsfrage eine Dedungs-vorlage mittelte. Der Gegenpaß hat sich sehr ausgeprägt. Wilow will die Beamtenaufhebung sofort, die Finanzreform das gegen auf die nächste Session verstellen. Der Bundesrat hat sich aber auf der sofortigen Durchführung der Finanzreform festgesetzt. Die Stellung des Reichstages ist in diesem Grade freilich, Wilow habe zwar noch das Vertrauen des Reiches, in den nächsten Tagen aber müsse eine weittragende Entscheidung fallen.

Die sachliche Bedeutung dieses Konflikts ist von uns schon mehrfach erörtert worden. Wilow, der von Finanzpolitik aber soviel weiß, wie etwa von Volkspolitiker oder Sozialpolitik, nämlich nichts, will die notwendige Erhöhung der Beamtengehälter aus Ansehen betreiben und das weitere „eine Sorge der Zukunft“ sein lassen. Es wäre begreiflich, wenn die verbündeten Regierungen diesen Standpaß zu vermeiden suchten.

Ein Erfolg der Volkspolitiker? Ueber die Vereinigungsverlage wird dem Ver. L. Tageb. aus parlamentarischen Kreisen geschrieben:

Dem unermüdbaren Drängen der Freisinnigen ist es gelungen, den angründlichen Widerstand der Nationalliberalen gegen die freirechtlichen Zulageanträge zu brechen, so daß sie in den meisten Abteilungen mit den Freisinnigen marschieren. Zentrum und Sozialdemokratie haben ihrerseits fast stets den Anträgen der Freisinnigen zugestimmt. Mitunter ging dieser neue Schritt so weit, daß auch ein Vertreter der freikonservativen Partei mit zu ihm trat. In der Duplikation blieben die Konservativen und die Regierung. So bleibt das Schicksal der Vorlage immer noch so unheimlich, wie es das von Anfang war.

Als ein Erfolg der Volkspolitiker würde man demnach das Vereinsgesetz, wenn es in einer halbwegs brauchbaren Fassung zustande kommen sollte, unmöglich ausprechen können. Es ist richtig, daß die Freisinnigen in der Kommission bemüht gewesen sind, eine annehmbare Fassung der Gesetze zu finden, sie haben dabei aber die Unterliegen ihrer konservativen Vlodtrüder nicht gefunden. Ueber die Haltung des Preussien in der Vereinsgesetzfrage wird erst dann ein abschließendes Urteil zu fällen sein, wenn die immer noch hinausgezögerte Zustimmung über den berechtigten Sprachverbot-Paragrafen erfolgt sein wird.

Dämmende Erkenntnis? In einer nichtöffentlichen, auf Starckenhaber befristeten Wahlrechtsversammlung der Berliner freisinnigen Volkspolitiker sprach nicht nur, wie zu erwarten war, der alte Herr Zahn, sondern auch Herr v. Wangenheim und sogar Radnitski ein ziemlich scharf gegen Wilow und seine Volkspolitiker aus. Der Abg. G. H. King aus Königsberg, der die Tatsachenfestigkeit befragt, ergo Träger zu polemisieren, und die Volkspolitiker zu verberlichen, wurde mehrfach durch den Unwillen der Versammlung unterbrochen. Zwei Hirsch-Vorderliche Arbeiter kritisierten scharf die bisherige Haltung der Fraktionsgemeinschaft. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die sich für eine energische Migration ohne Rücksicht auf die Volkspolitiker ausdrückte.

Nach vor ein paar Tagen lagte Herr Kopff, daß nur „politische Kinder und Karren“ oder Quereier und Eigenbröder, wie Verth, Weißbach und v. Gerlach, eine solche Entschädigung des fürworts könnten. Am Sonntag aber erklärte ein „Quereier“, Herr v. Gerlach, — der unentwegte Woldemar G. H. King!

Wie lange diese Beförderung anhalten wird, ist allerdings fraglich. — Konservativ wider Christlichsozial! Wegen den Christlichsozialen Parteitag für den Osten, der am Sonntag in Berlin zusammentrat, und gegen das Christlichsozial Wochenblatt Die

Arbeit wendet sich die Aussetzung mit großer

Es ist den Berufsvereinigungen der Arbeit, die wir schon lange mit großen Begehren verfolgen, spricht derselbe Geist, der in den fleißigen Jahren unter dem Einflusse eines Wunderwunders von Bassalle in den Spalten des Volk sich breit gemacht hat. Und wie damals, so spielt auch heute bei den Christlichsozialen das agitatorische Moment die Hauptrolle. Nun wollen die Christlichsozialen also im Osten der Monarchie Boden fassen. Auf v. Gerlachs Vordringens war es, die ostpreussischen Landarbeiter zu organisieren, um mit deren Hilfe die „Zunftsvereine“ zu brechen. In diese Vordringens werden von diesen Vereinen schon seit Jahren in der Gegend von Danzig, wo man sie heute ebenfalls nicht aufpassen dürfen, und die Invasion der Christlichsozialen im konservativen Gebiete wird man kaum als ein Freundschaftsständchen ansehen mögen.

Nun haben die Junfer den „Allmurg“ schon gar im eigenen Lager! „Duden sich die Christlichsozialen nicht, so werden sie bald als verkappte Sozialdemokraten“ und „antinationale Elemente“ behandelt werden. Diese Methode ist alt, aber gehalten hat sie noch immer nichts.

Eine echt preussische Gelbent hat am Sonntag die hochmögliche Polizei in Solingen fertig gebracht. Am Nachmittag fanden in Solingen und Ohlig zwei auf bestellte Presseverfammlungen gegen den Reichvereins-Gelbententwurf. Nach Schluß der Versammlungen gingen etwa 1600 Personen bis vor das Rathaus, wo sie von Schülern zu Fuß und zu Pferde angegriffen und auseinander getrieben wurden. Aber nicht genug mit dieser Gelbent, am Abend wurde ohne jeden Grund die Gewerkschaftshaus, in dem nur 150 Personen anwesend waren, polizeilich abgerast. Eine Besondere wurde von dem Polizeikommissar mit den Worten abgewiesen, er habe sich über das „Rad“ schon genug geärgert.

Auch ein Opfer des Militarismus. In einem Dorfe unweit Wabburg in Schlesien lebte eine arme Witwe von 61 Jahren in bitterer Not. Die Stille ihres Alters, ein kräftiges Gesicht, liegt unter dem Haaren. Als Solbat wurde er im Jahre 1870 bei einer Schießübung aus Versehen erschossen. Diese gefährliche Lebung mit den Gewehren war bei starkem Nebel vor sich gegangen, wie der verantwortliche Offizier damals selbst zugab. Die Mutter hätte nach dem Militär-Demissionsgesetz Anspruch auf eine dauernde Pension von 250 Mark jährlich. Im ersten Jahre nach dem Unfall erhielt sie auch diesen Betrag. Im zweiten Jahre jedoch es schon 50 Mark weniger, und das ging so weiter, bis die Lebenswerte nach Ablauf von fünf Jahren überhaupt nichts mehr bekam. Der Vater Starb muß wohl geglaubt haben, daß durch die allmähliche Entziehung der Pension die Frau das Jüngere soweit erleichtert haben könnte, daß sie keine Unterliehung mehr bedürfe. Der Militärminister hat nicht beachtet, daß die Bedürftigkeit der armen Frau in derselben Weise zunahm, in der die ihr zustehende Pension gestürzt wurde. Zunehmendes Alter bedeutet abnehmende Erwerbsfähigkeit und es ist unerbittlich, wenn der Staat, der doch sonst nicht zu niedrig ist, der armen Soldatenmutter jede Hilfe entzieht und sie dem Elende preisgibt.

Ausland.

Amerika. Die kommenden Präsidentschaftswahlen in den meisten ihrer Staaten voraus. Die Unterstützung der Arbeiterklasse macht meistens Fortschritt und mit ihr fällt Schritt die Arbeiterfreundlichkeit der herrschenden Klassen, die aber natürlich nur solange hand hält, als die Wahlbewegung baueret. Roosevelt hat vor kurzem dem Kongress eine Spezialbotschaft zugehen lassen, die sich hauptsächlich mit dem Verhältnis des Bundes gegenüber Kapital und Arbeit befaßt, und die ungeheuer arbeiterfreundlich gehalten ist. Das Oberunbeschränkt hat in der letzten Zeit befristlich eine Reihe Entscheidungen gefaßt, durch welche die Interessen der Arbeiter aus schwerer gefährdet wurden. So wurde u. a. das Gesetz als unkonstitutionell erklärt, das den Eisenbahngesellschaften verbietet, einen Arbeiter zu entlassen, weil er einer Gewerkschaft angehört. Ein anderes Urteil des Oberunbeschränkt erklärte den gerichtlichen Einhaltsbefehl, den ein niederes Gericht gegen die Verhaftung von Kontostiften durch den Gewerkschaftsbund erlassen hatte, für gesetzlich, und schließlich wurde das Bundesbeschäftigungsgesetz als unkonstitutionell erklärt, das bei Verletzungen von Eisenbahnerrechten die Verantwortung für die Eisenbahngesellschaften auflegte. Die Anregungen des Präsidentsen neben nun dahin, daß in die Frage kommenden Gesetze zu zugunsten der Arbeiter geändert werden, daß sie nicht mehr für unkonstitutionell erklärt werden können. Der Präsidentsen erklärte es als eine „Schmach“, daß bei Unfällen die ganze Last auf den hilflosen Arbeiter, dessen Frau und Kinder entfällt. „In keinem andern industriellen Lande von Bedeutung konnte solch handgreifliche Ungerechtigkeit vorkommen.“ — Soll die große Masse der Arbeiter durch arbeiterfreundliche Gesetze gewonnen werden, so verurteilt der Präsidentsen die Handwerker und Farmer durch die von ihm schon immer betriebene Anti-Trustgesetzgebung zu fördern, obgleich diese schon aus Sanftmuth gelitten hat.

Die amerikanische Federation der Arbeit wird auf dem einmal betretenen Wege der politischen Betätigung weiter vorwärts getrieben. Bei den letzten Wahlen war von dem Gelblich-Komitee die Parole ausgegeben worden, für benutzten bürgerlichen Kandidaten zu stimmen, der den Arbeiterforderungen am meisten Entgegenkommen zeige. Damit haben die Arbeiter aber nicht bessere Erfahrungen gemacht, als schon früher. Dazu kommt, daß der Ausgang der letzten Wahlen mit ihren liberalen Erfolgen der englischen Arbeiterpartei einen großen Einfluß auf die Denkwerte der amerikanischen Gewerkschafter gemacht hat. Und so macht sich eine starke Strömung innerhalb der amerikanischen Gewerkschaften bemerkbar, die auf Gründung einer eigenen, von den bürgerlichen Parteien unabhängigen Arbeiterpartei abzielt. Unabhängig soll diese allerdings auch von der sozialistischen Partei sein — so wollen es wenigstens die Führer. Formel mag ihnen das zunächst gelingen, aber bei der Betätigung selbständiger Politik werden sie bald auf dem Wege des Sozialismus gedrängt werden. Dafür werden schon die zahlreichen Sozialisten, die als Willkürler den Gewerkschaften angeschlossen, Sorge tragen. Bei seinen der Sozialisten dürfte der Genosse Danwood, bekannt aus dem Prozeß in Dabpa, als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden.

Zur Revolution in Russland.

„Der Fortschritt ist noch nicht ausgebrochen — darum kommt keine Hilfe.“ Mit diesen Worten charakterisierten die Autoren im Gubernement Roman im vergangenen Herbst ihre Tage. Sie wußten aus Erfahrung, daß im heiligen Russland die staatliche Hilfe nur dann erlinden, wenn Hunger epidemisch schon ausgebrochen sind. Und in der Tat: obwohl der Konstantinowitsch des Kaiserin Kretsch, Derselb, schon im November v. J. um Unterliegen für 1000 Personen nachsuchte, wurde erst Ende Januar (1), als Epidemien schon aus-

Heringsalat
 sollte man unsere
Riesen-Lachs-Heringe
 nehmen, weil sarter u. fetter
 als andere Heringe.
Stück 10 Pf.
 Zur Herstellung von Sals-
 düssen werden Rezepte gratis
 verabfolgt.
Nordsee-Halle
 Große Ulrichstr. 58.

Stadt-Theater Halle
 Direktion: Hofrat M. Richards.
Mittwoch den 19. Februar:
 151. Ab-Vorstellung. 3. Viertel.
 Umtauschkarten unzulässig.
Sam 10. März:
 Mit vollständig neuer
 Ausstattung u. Kostümen und
 Dekorationen
Ein Walzertraum.
 Operette in 3 Akten v. O. Strauß.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag den 20. Febr.:
 152. Ab-Vorstellung. 4. Viertel.
 Umtauschkarten unzulässig.
Novität!
Sam 8. März:
Panne.
 Sinfonie in 3 Akten
 von Rich. Schwanerbeck.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Peller.
 Sinfonie des
 Welt-Apollo-Ensembles
 14. Abends 8 Uhr:
Die Liebesfestung.
 Sinfonie in 3 Akten
 v. Bogumil Deller.
 Keine Preiserhöhung!

Schon seit 1887
 werden alle Reparaturen an
 Uhren und Musikwerken, Kunst-
 u. Schmuckgegenständen, Brillen,
 Flemmern usw. sauber und billig
 ausgeführt bei
Rich. Ketscher, Uhrmacher,
 Halle a. S., Sternstrasse 11.

Konfirmations-Kleider
 fertigt
Max Bernhardt's Schneiderei
 sauber und billig.
 Geleitstr. 42.

Sofas,
 selbstgearbeitet, aus nur
 gutem Material:
 Plüschsofa 50-85 Mkr.
 Ledersofa 85-95
 Stoffsofa 85-95
 Schlafsofa 24-35
 Plüschgarnitur 125-400
 Stühle 23-78
 Stühle 9-24
 Spiegel 2-25
 Schilde 2-50
 Schreibstühle 55-95
 Bettst. u. Matr. 18-36

Trumeaus in gr. Auswahl.
 Kompl. Küchen billigst.

W. Lutter
 Schulstraße 1.
Kein Laden!
 Nr. 1
 befindet sich Mitte Schulstr.
Eigene Werkstätte.
 Garantie für gute
 Ausführung.

Siegwart Gentes 10 Uhr 30 Min.
 Singspiel's
Walhalla-Theater.
 Heute, den 18. bis inkl. 22. Februar 1908:
Gastspiel von
Siegwart Gentes
 in seinem Skizzen:
„Die Opernprobe“
 hat 2 Monate im Berliner Apollo-Theater
 einen nie dagewesenen Lach-Erfolg erzielt!!
 Kritiken und Urteile über das Auftreten Siegwart Gentes im Berliner Apollo-Theater:
 Die Berliner „Vossische Zeitung“ schreibt:
 Das Berliner Apollo-Theater hat sich für ihr Dezemberprogramm einen Humoristen gesichert, wie wir ihn besser auf dieser Bühne nie gesehen haben. Sein Skizzen: „Die Opernprobe“ ist das Beste, was den Besuchern des Varietés geboten werden kann. Siegwart Gentes löst mit dieser einen Szene, die allerdings eine gewaltige Anforderung an den Künstler stellt, Stürme von allgemeiner Heiterkeit aus.
 Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:
 Die Sensation des Dezemberprogramms ist unstrittig Siegwart Gentes, neben Otto Reutter wohl der erste deutsche Humorist. Seine „Opernprobe“ ist eine Kabinettleistung; und der nicht endenwollende Beifall bewies dem Künstler, dass er das Richtige getroffen hatte. Siegwart Gentes dürfte unstrittig dem Apollo-Theater volle Häuser sichern.
 Weitere Resonanzen sind im Inseratenteil anderer hiesigen Zeitungen zu ersehen.
 Ausserdem die amerikanische Detektiv-Company
Nick Carter
 mit dem hervorragenden **Willy Brackmann.**
 Neues Bild: **Ein mysteriöser Mord!**
 Edl. Blum, der politische Koch. Lola Lohlich, Wiener Schmetze. Clowen Arthur u. Fedora, Original-Dressur-Akt: Der Hund im Looping the loop.
 Logen 2.50 Mk., I. Rang 2.— Mk. bezw. 1.50 Mk., Sperrsitze 1.50 Mk., Saal 1.— Mk., II. Rang 45 Pfennig excl. Billetsteuer.
 Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Familienvorstellung nur lebend. Photographien.
 Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.
 Während des Gastspiels Stadtbahn-Fahrscheine unzulässig.

Sozialdem. Verein Bitterfeld.
Mittwoch, den 19. Februar abends 8 1/2 Uhr
 im Restaurant „Hohenzollern“
= Versammlung =
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom 4. Quartal 1907.
 2. Bericht über die Wahlrechts-Bewegung.
 3. Verschiedenes.
 Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein. Der Vorstand.

Nur Karl Koch's Nährzwieback
 kommt seiner Zusammensetzung u. Wirkung nach der Naturmilde-
 reich, wirkt erfrischend u. gedeh-
 lich, macht alle Verdauungs-
 störungen umgänglich; man gebe
 daher den Kindern, wenn sie ge-
 bräunlich sind,
 nur **Karl Koch's Nährzwieback** Nr. 1.
 Zu haben in 10, 20, 30 u. 50
 Pf.-Küthen in den Apotheken,
 Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den bekannten Ver-
 kaufsstellen.

Weissenfels. Konsum-Verein. Weissenfels.
 Ihr unsere Verkaufsstelle **Untergroßsain**
 suchen wir zum 1. April cr. einen
tüchtigen kautionsfähigen Lagerhalter.
 Bewerbungen sind schriftlich bei uns einzureichen.
 Der Vorstand.

Sieben erziehen:
Wahrer Jakob 1908
 Nr. 4
Preis 10 Pf.
 Zu bestehen durch alle Aus-
 steller und die
Volksbuchhandlung,
 Georg 42/43.

Gebrauchte Möbel
 aller Art, Baden, Kontor- u.
 Restaurations-Einrichtung,
 sowie Gefährnisse, Pianinos
 kauft billig und gibt die
 höchsten Preise
Friedrich Pelleke,
 Telephon 2450. Geleitstr. 25.

H. Böhlerts Rossschlächterei
 Glaucherkirch 75
 dicht an der Glaucherkirch
 empfiehlt diese Woche in befannter
 Güte:
frische Fleisch- und Wurst-
waren.

Arbeiter-Bildungsverein, Halle a. S.
Arbeitslos! Donnerstag
 den 17. Febr. abds. 8 Uhr im Saal des Reform-
 (Wp. Hofmeister) Saal der Frau Sperling-
 Halle. — Mittwoch den 18. Febr. Gefährdung
 der Götter des Nymphenvereins;
 Treffpunkt: 7 1/2 Uhr Saalbergstr. 18. —
 Freitag abds. am 2. März abds. 8 1/2 Uhr im
 Volkshaus, Ref. der Arbeiter u. Bäcker.
 Am 2. März abds. 8 Uhr (vor der Wittl-Verf.) Vorstands-
 Sitzung. — 28. März im Volkshaus Sitzung des
 im Volkshaus gr. Bilder-Vortrag des Herrn Laube-Verlag
 über „Island“. — Nächster Theaterabend (Loffnung auf
 Begegn. v. Fiedler und v. Göttermann) am Dienstag den 10. März
 im großen Saal des Volkshaus, Einlaß 7 1/2, Anfang 8 1/2. Ende
 gegen 11 Uhr; Entree für Gäste 20, für Mitglieder 10 Pf. —
 Nächste Aufzählende in Gefandtschafts- (heute Dienstag)
 und Freitag den 28. Februar. Der Vorstand.

Steinsetzer, Rammer, Hilfsarbeiter!
 Um die Arbeitslosigkeit im Berufe festzustellen und
 auf Abhilfe der enormen Arbeitslosigkeit zu wirken, findet
Donnerstag, den 20. Febr. nachm. 3 1/2 Uhr
 im „Weißen Ross“, Geleitstraße 5
Oeffentl. Versammlung
 statt. Alle arbeitslosen Steinsetzer und Berufsangehörigen
 sind hierzu eingeladen. Der Einberufer.

**Dresdner Felsenkeller-
 Biere**
 behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen
guten Ruf.

**Kranken- und Sterbekasse des Maurer-
 gewerks zu Halle a. S. (gegr. 1755).**
 Die Geschäftsstelle obiger Kasse befindet sich vom **Mittwoch, den**
19. Februar ab beim 1. Vorstehenden
Hermann Voigt, Liebenauerstrasse 8, I Tr.
 Medizin- oder Krankenscheine werden nur gegen Vorzeigung
 des Mitgliedsbuches ausgestellt. **Der Vorstand.**

Neu erschienen! Wichtig für jeden Mieter!
Führer durch das Mietrecht,
 gemeinverständliche Erläuterungen des gesetz-
 lichen und vertraglichen Rechts
 vom **Arbeiterrechtler M. Galdenberg, Halle a. S.**
Preis: 40 Pfennig.
 Auf 64 Seiten Taschenformat hat der Verfasser im
 Auftrage der Buchhandlung **Volksbuchhandlung** in Berlin
 in durchaus klarer und leichtfasslicher Weise das Miet-
 recht erschöpfend behandelt und dabei keine Frage außer
 Acht gelassen. Nicht allein das gefällige, sondern
 auch das vertragliche Recht, Mietverträge, wie
 Hausordnungen sind in ansehnlicher Form behandelt.
 Was der Führer geradezu unentbehrlich für jeden
 Hausbesitzer wie Mieter macht, sind die vertriebenen
 angenehmen Formulare, z. B. Muster eines Mietver-
 trages, Ermittlungslage, Unterlassungslage, Schaden-
 ersatzlage, Aufhebungs- resp. Beendigungslage, Er-
 klärung betr. Hinterlegung der Miete, Zahlungsbefehl,
 Antrag auf Schadenersatz, Widerspruch gegen den
 Zahlungsbefehl wie gegen den Schadenersatzbefehl,
 Zahlung zum Termin nach erobertem Widerspruch usw.
 An der Hand dieser Formulare kann jeder Hauswirt
 wie Mieter seine Lage allein, also ohne Rechts-
 anwalt, führen und durch den Führer durch das
 Mietrecht viel Geld sparen.
 Bestellungen nehmen auch die Kustrieger an.
Volksbuchhandlung Halle a. S.
 Georg 42/43.

**Morgen Mittwoch
 Schlachtfest.**
 Früh 7 1/2 Uhr: **Beilkefleisch.**
 Mittags: **Frische Wurst.**
 K. Fallenhauer, Seebenerstr. 5.
 Mitt- **Schlachtfest.**
 Marie Wöschner,
 Triftstr. 2.
**Nur
 tücht. Tischlergesellen**
 gesucht.
Vereinigte Tischlermeister,
 Seebenerstraße 12.

Billige reelle Möbel.
 Altschreibstühle zum Aus-
 nachnehmen 40 Mk., mit Rücken
 45 Mk., Perlehorn 35 u. 30 Mk.,
 Schlafsofa 45 Mk., Schreibtisch
 mit Aufsatz 30 Mk., 4 Stuhl-
 stühle 18 Mk., dauerhafte Bett-
 stücken mit Matrassen 25, 40 bis
 60 Mk., Küchenschränke verkauft
 sehr billig.
Max Jungblut,
 Albrechtstr. 43, nahe der Geleitstr.
 X X X
Jungenstiefel,
 getragen, sehr gut erhaltene,
 große Auswahl, verk. billig
 J. Strohmann, Alt. Markt 11.
Karlottchen, nur beste Ware, 5 Str.
 Geleitstr. 30 Pf., in Seim. bill.
 empf. R. Wollmann, Bernhardtstr. 9.

**Freische
 grüne Heringe**
2 Pfd. 25 Pf.
 empfindlich
Nordsee-Halle,
 Gr. Ulrichstr. 58.

Waschgefäße
 dauerh., b. Lander, Gr. Klausstr. 12.
 Hlfig. des **Rehabilitations-Vereins.**
Lebendes Fischfutter
 Seebenerstr. 161.

„Schaufenster-Einrichtung“
 (Werbung, Warenpräsentation mit
 und ohne Lichteffekten, Vorden-
 stände, Schau-Regale in allen
 Größen, Schau-Regale, Schau-
 stände verkauft sehr preiswert
Friedrich Pelleke
 Telephon 2450. Geleitstr. 25.

Zeit.
 Fahrräder, Nähmaschinen,
 Grammophone, Wring-
 maschinen, Zubehörsätze.
 Größte Auswahl, billigste Preise.
Emil Schneider, Kalkstr. 4-5.

Rosfleischer.
 Nur prima Ware, sowie alle
 kostbaren Wurstwaren, werden
 Abend die bekannte ff. Marke.
**M. Behnerl, Weigen-
 feis.**
 Köchlichstraße mit Werkstatt.
 Wiedervertäufer: Buch, Eichen,
 Rossonkraus, Leuzner u. Vogel
 in Seeburg.

Papier- u. Pappabfälle
 laufen jeden Boien
 Al. Braunhandstr. 20.
 Wir suchen per 1. April für
 unter **Schmittwarengeschäft**
 eine **lernende
 Verkäuferin,**
 etwas Kenntnis in Näharbeit
 erwünscht. Löhner von Mit-
 gliedern werden bevorzugt.
 Der Vorstand des **Rossum-
 vereins** Kalkstr. 4, Seeburg.

Dauflösung.
 Für die Verleihe liebevoller
 Teilnahme beim Begräbnis
 meiner lieben Frau, für den
 verstorbenen Mann erwidere und
 für die reichliche Geldgaben
 von meinen Verwandten, Ange-
 nahen und Bekannten lagen
 hierdurch meinen herzlichsten
 Dank.
 Seeburg, den 16. 2. 08.
 Otto Uhlmann
 nebst
 Angehörigen.

die Zeit und der Wind die Straßen trocken, also die schmutzigen Straßen heftig. Man will Gras über die ganze Gasse streuen lassen und das Gras möglichst die Straßen ausbreiten, die ohne Ueberflutung jetzt möglich den Grasflächen aufnehmen können. Deshalb hat man vielleicht auch den Rat verlegt, man soll hauptsächlich den Erfolg auf den Straßen sehen. Viel Glück dazu.

Das Ende der Fachvereins-Vermählung der Zimmerer von Halle und Umgebung

am Sonnabend war die K u f f i u n g a derselben durch den Polizeicommissar.
Der war der Urheber von dieser Maßnahme? Ein Mitglied, Wilhelm Angermann, das in der unverantwortlichen Weise mit Schimpf und Schand, die gelinde gesagt, eine Kattowitzer bedingten. Der jetzige Vorsitzende Weise konnte denn auch die Situation nicht übersehen, ließ vielmehr die Einigungsgegner so lange scandalisieren, bis die Auflösung der nur eine halbe Stunde währenden Vermählung erfolgte.

Der Zweck der Obstruktion war erreicht, weder ist das Resultat der Urabstimmung bekannt geblieben, noch ist die Verhandlung selbst in Hinsicht auf den Anstand des Vereinsvermögens derartig in Mitleidenschaft gezogen, welche bereits ihren Uebertritt zum Verband erklärt haben und derselben, die daselbst in den nächsten Tagen noch zu werden.

Zur Information über die Stimmung desjenigen Teils, welcher durch Zirkular den Uebertrittbedingungen zustimmte und sich ein Anrecht auf das vorhandene Vermögen sichern wollte, wird der gestellte Antrag nachstehend veröffentlicht:

Da gemäß des Beschlusses der Konferenz der Vereinigung der Zimmerer Deutschlands, abgehalten am 1. und 2. Dezember 1907, und der Uebertrittbedingungen, vereinbart durch die Zentralinstitute des Verbandes und Vereinigung der Zimmerer am 19. Dezember 1907, die Mitglieder der Vereinigung zum Verband überzutreten sollen, die Vereinigung der Zimmerer sich inselbständig auflösen, erklären die Unterzeichneten, daß sie den Uebertrittbedingungen zustimmen, jedoch die Mitglieder der Vereinigung, welche demselben nicht zustimmen, bis zum Resultat der Urabstimmung vorübergehend und das namentliche Verzeichnis derjenigen Mitglieder bekannt gegeben ist, welche in den Verband überzutreten.

Die endgültige Uebergabe des Vermögens der Halle ist solange, wie oben angeführt ist, zu vertragen, damit das Vermögen prozentual zur Verteilung gelangen kann.
Dieser Antrag, von 44 Vereinsmitgliedern unterschrieben, ist in vorerörterter Vermählung ebenfalls nicht zur Beratung gelangt, weil durch fortgesetzte Störungen des Antragstellers kein Gehör geschenkt und durch eine Geschäftsverhandlungsbefugnis auf Uebertragung zur Angelegenheit diese abgemacht wurden.

So sieht also die Uebertragung für gewerkschaftlich und politische Organisation bei den Leuten aus, welche von den organisierten Arbeitern am Orte stets als die „tätigsten, kampferprobten Genossen“ angesehen worden sind.
Nun, es wird sich in allerhöchster Zeit eine öffentliche Vermählung damit befehlen und die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Bis dahin müßten die unentwegten Anarcho-Socialisten weiter toben. Eine richtige Dummheit wird sie schon abgeben.

Der nationalökonomische Vortrags-Zyklus des Gen. Rühlke nimmt morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, seinen Anfang und wird dann jeden Mittwoch und Sonnabend stattfinden. Pünktliches Erscheinen ist für diese Vorträge unbedingt erforderlich. Es sei darauf hingewiesen, daß während des Vortrages nicht serviert wird, auch das Rauchen ist nicht gestattet. Die Vorträge finden im unteren kleinen Saale des Volksparks statt. Die auf den Namen des Syndikus lautenden Teilnehmerkarten sind zur Kontrolle jedesmal vorzulegen.

Der Zentral-Bildungs-Ausschuss in Berlin eine Statistik über die Beschäftigung am 30. Juni 1907, so erlaßt der hiesige Bildungsausschuss die Einreichung, ferner ist es möglich, morgen für den ersten Vortrag etwas früher zu erscheinen, damit die Eintragung in eine Liste erfolgen kann.

Karten zum Richard Wagner-Abend sind im Partei- und Arbeiter-Vertrauensrat sowie in der Gewerkschafts-Kasse auszuheften. Die Karten sind gegen 10 Uhr am Freitag nicht mehr zu haben. Die Nachfrage nach diesen Karten ist ersichtlich sehr stark gewesen, daß in kurzer Zeit alle abgegriffen sind. Sollten aus dem Gewerkschaftsbüreau ausgehend des Genossenschaftsgebäudes Ende der Woche noch einige Karten an den Genossen Hilsenberg zurückgeliefert werden, so wird das am nächsten Montag noch bekannt gegeben werden.

Eine Warnung für die Eltern. Der Sonntag oder auch Besondere einen Spaziergang an der Bergseite und dem sogenannten Waldweg unternommen hat, wird wiederholt wahrgenommen haben, daß schulpflichtige Jungen und Mädchen an dem dortigen Stellen die vorgeschriebenen Kleiderstücke mitnehmen, die ihnen für den Sonntag zu unterlassen. Immer geht es nicht so gut aus, wie am Sonntag. Vielleicht können auch seitens der Stadt Vorkehrungsmassregeln ergriffen werden. Dede man den Brunnnen nicht erst dann zu, wenn das Kind hineingefallen ist.

Von der Fleischpreis-Regulierungskommission am hiesigen nächsten Samstag und Dohboch wurden am Montag, den 11. Februar, folgende Fleischpreise festgesetzt: Es wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Ochsen 60,-, Rindern 58,-, Schweine 61,-, Schweine 65,-, Kühe 60,-, Hammel 70,-, Schaf 61,-, Schweine 65,-, Kühe 60,-. Bei dem Schweinen versteht sich der Preis auf 50 kg Schlachtgewicht (einschließlich des Schwerees unter unentgeltlicher Zugabe des sogenannten Krasses - Gedächtnis, Magen, Darm, Mittel und Blut).

Erhängt hat sich am Lebensüberdruß der Wännenstraße 12 wohnende Schumacher Max. Der freiwillig aus dem Leben geschiedene hinterließ eine Frau und vier Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren in den dürftigsten Verhältnissen.

Verhafteter Diebstahlsverdächtig. Gestern morgen wurde der 26 Jahre alte Sohn des Wännenstraße 12 wohnenden, Wännenstraße 12, verhaftet. Derselbe wird beschuldigt, an mehreren Stellen Kleiderstücke, die ihm für den Sonntag zu unterlassen ausgeführt zu haben. Die ärgste Unvorsichtigkeit eines der Mädchen hat ergeben, daß Wännenstraße, der übrigens verheiratet ist, an demselben die Lat mehrmals ausgeübt hat.

Erstarrte Liebe. In der Sonntags-Nacht wurden die Brüder Wilhelm und Friedrich Bremer, Eisenbahnstraße wohnend, am Waldenberg mit einem Auto angefahren, in dem sich drei Männer befanden, die den Namen Witzel, Angermann, Witzel nannten. Natürlich kamen die Angermann, Witzel, Angermann, Witzel nannten. Natürlich kamen die Angermann, Witzel, Angermann, Witzel nannten.

Die hiesigen Arbeiter nicht betrogen sollen. Am Sonntag abend entstand in der Moritzburg unter jungen Arbeitern während des Tanzes wegen eines Mädchens eine Schlägerei,

bei der jeder auch das Messer wieder eine Rolle spielte. Die Polizei mußte einschreiten und fünf der Beteiligten verhaften. Während die hiesigen Leute, die sich an demselben beteiligten, nicht nur die Klage einbrachten, sondern auch dem Verurteilten den Stoff zu liefern, wurden sechs Beteiligte nicht verurteilt. Arbeiter müssen mehr auf ihre Achtung halten.

Sammelfest. Gestern mittags nach 12 Uhr fuhr ein lebendiges Lauffest des Steinleichen-Reinigungs aus der Kattowitzerstraße über die Werderstraße nach der Wännenstraße. Bei der Krönung der Krönung wurde ein Feuerwerk der Krönung gegen das Feuerwerk, wodurch das Linke Hintergegend getrümmert wurde. Vom Rotemann gingen drei Fenster einbrechen in Eisen. Verletzt wurde niemand. Die Werke waren bereits über das Ziel.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Mittwoch: U n W a l s e r t a u m. Donnerstag: B a n n e. Freitag: J o h n e g i n mit der ersten Wännenstraße der Wännenstraße Frau W a r t e l e G e s a l t e n. Samstag: G e n e r a l. Sonntag: R a t t e r.

Apollo-Theater. Die Direction teilt uns mit, daß der Herr Ernst von Wännenstraße in Berlin, die in der Wännenstraße bei der Premiere die Hauptrolle der Suzanne spielte, von ihrer Krankheit genesen und ab heute wiederum auftritt.

Aus dem Bureau des Wännenstraße-Theaters. Auf das heute abend beginnende Galaplatz des Wännenstraße Giegarth Giegarth sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Wännenstraße, nachstehend gegen das Feuerwerk, wodurch das Linke Hintergegend getrümmert wurde. Vom Rotemann gingen drei Fenster einbrechen in Eisen. Verletzt wurde niemand. Die Werke waren bereits über das Ziel.

Aus den Nachbarkreisen.

Klugst Wertens, der Altenburger Reichsverbandsagent auf dem Kriegsfuß.

Ueber den auch unseren Lesern schon bekannten Reichsverbandsagenten schreibt unser Altenburger Parteiganzeiger: Die letzte Landtagsperiode am 5. Wahlbezirk mit ihrem glänzenden Durchfall für den Reichsverband scheint den Reichsverbänden arg im Magen zu liegen. Es ist dies ja begründlich, wenn man erst sich selbst mit seinen laienhaften Mitgliedern, so sich hierzu nennen, herausnehmen muß und die Sozialdemokratie umgarnen sieht. Kommt am Schluß das Ergebnis hinzu, daß die verhängte Sozialdemokratie glänzend abgeschnitten, so ist das eine bittere, aber wohlverdiente Strafe. Nun suchen die Herren ein Objekt, welches sie als Sühnopfer für ihren schändlichen Durchfall auf dem Reichsverbandsaltar schlachten können.

Genau! Sie haben einen gefunden, und eilig machen sie sich an die Arbeit, dem Opfermann das Fell abzugeben und den Stulp an ihren Gürtel zu hängen. Der Reichsverbandsagent Wertens in Altenburg sieht sich bis ins Innerste seines Herzens getroffen durch ein Inserat im Eisenberger Nachrichtenblatt, durch welches „alle wahrheitsliebenden Männer“ ersucht wurden, einer von ihm einverleumten Verleumdung fernzubleiben. Der Erfolg dieses Aufrufs war ein glänzender: Wertens redete vor leeren Tischen und Bänken. Nur ein ganz kleines Häuflein unentwegter Reichsverbänder fand sich ein, womit aber nicht gefügt sein soll, daß das eine wahrheitsliebende Männer sind. Der Wertens ist dem Verleumdung der Angelegenheit, die ihm die verschiedensten Verleumdungen von acht Böden erhob er Beleidigungsklage gegen unsern Vertrauensmann in Eisenberg.

Das ist nun das dritte sozialdemokratische Opfermann, dessen Stulp Wertens in seinem Bigwam aufhängen will. Nachgehender hat er die Gemüthiger Volksstimme, das Volksrecht und die Altenburger Volkzeitung verlagert. Vertreter in allen Wertensigen Klagen ist allemal der Altenburger Reichsverbandsagent und Reichsverbänder L o s t. Natürlich hat Wertens allem recht, und was nicht glaubt, daß es in Deutschland nur einen Gott gibt, der Liebert gibt, und daß sein Altenburger Propagandist Wertens ist, der zahlte einen Taler. Ob Wertens wohl sich einbildet, sein Ansehen unter der Arbeiterschaft dadurch zu haben, daß er seine Gegner wegen Lappalien verlagert? Wännenstraße am Ende einen Vergleich zu erzielen, wonach ihm seine Gegner attestieren, daß er ein Mann ist, über dessen Lippen noch keine Unwahrheit gekommen; oder glaubt er am Ende gar, daß auf dem Reichsverbandsagenten die Schiffe liegen, die ihm die verschiedensten Verleumdungen sozialdemokratischen Verleumdungen liefern; oder glaubt er, daß sich ihm hier die Gelegenheiten bietet, seine Gegner zu überlegen - das sie sich in ihm täuschen? Wenn er diesen Glauben hegt, so ist er auf dem Holzwege. Mit einem Reichsverbandsagenten gibt es von alledem nichts.

Zeit, 17. Februar. (E. B.) Hinausgewiesen. In der unter dieser Epitaphie am 9. Februar gebrachten Notiz teilt uns die Direction der Schulbehörden folgendes mit: Die beiden Herren sind erst morgens zwischen 4 und 5 Uhr in unser Lokal gekommen und haben nicht nur ein sondern drei Bier erhalten. Beim Verlangen des vierten Glases hat der Wännenstraße ihnen durch den Kellerer mitteilen lassen, daß das Lokal geschlossen werden solle. Eine Hinausweisung wegen politischer Gespräche u. habe nicht stattgefunden.

Die beteiligten Genossen geben zu, daß in der ersten Notiz die Zeitangabe nicht stimmt. Es soll da ein Fehler in der Berichterstattung vorliegen. Auch wird zugegeben, daß drei Schmitt Bier getrunken worden sind. Weiter erklären die beiden Beteiligten, daß ihnen der Kellerer sagte: „Ich darf Ihnen kein Bier mehr geben, der Herr will es nicht haben, weil Sie ihn noch anwenden. Herr friert und politische Gespräche geführt haben.“ Auf die Frage, ob denn die Brauerei mit der Handlungsweise einverstanden ist, erklärte der Kellerer ganz kurz: „Das wird sie schon!“ Unsere Genossen bemerken weiter, daß sie sich in dem Lokale sehr ruhig verhalten und ihre Gespräche so leise geführt haben, daß niemand sich belästigt hätte können.

Wännenstraße, 17. Februar. (E. B.) Unglücksfall. Am Abend des 16. Februar ging der Arbeiter Wännenstraße nach seinem Wohnorte Ertreid. An der Ecke des sogenannten Waldweges, wo das Trittoir nur 1/4 Meter breit ist, trat er auf einen am Rande des Waldes befindlichen Stein. Der Stein rutschte ab, da sich das Erdreich durch das Laubwerk losgelöst hatte, und W. stürzte. Er zog sich einen Bruch des rechten Schenkelbogens zu. Der zerplatzte Knochen stieß auch die Hölle durch. Nach Auflegung eines Nothverbandes wurde der Verunglückte ins Bergmannsamt nach Halle geschafft. Jetzt hat man das Loch am Wege wieder mit Steinen verdeckt und den Abhang mit Brettern abgemacht. In einer ordentlichen Reparatur scheint man keine Ursache zu haben! Hat die Gemeinde denn nicht wenig zu reichlich, daß sie die Kosten eventueller Unfälle tragen kann? Hoffentlich schafft man bald Abhilfe!

Hilfenlosh, 17. Februar. (E. B.) Auch nicht befähigt. Dem Wännenstraße Arbeiter-Vertrauensrat ist ebenfalls das landwirtschaftliche Schreiben wegen der fittlichen und moralischen Befähigung vorgegangen. Das hat hier ganz besonders interessant. Der Vertrauensrat Schulz, Wännenstraße, und moralisch nicht befähigt sein soll, jugendliche Personen im Turnen auszubilden, hatte beim Wännenstraße mit auszubilden! Dort war also die Befähigung vorhanden, hier aber nicht! Komisch, recht komisch!

Wännenstraße, 17. Februar. (E. B.) Größt des zum Unterird. Im vorigen Jahre benutzten die Bergleute in einem kleinen Grotte ein Grotte mit Aenderlichung. Ein Lokal fand ihnen nicht zur Verfügung. Das Grotte sollen zwei Genossen mit 80 Mt. führen, sie wurden aber nicht vom Grotte freigegeben. Man sollte nun meinen, die Grotte sei erledigt. Dem scheint aber nicht so zu sein. Am 14. Februar forderten die beiden Lehrer in der Schule die jungen Kinder zum Aufstehen auf, welche das Aenderlich bei Seilband mitgemacht hätten. Die Kinder wurden dann gefragt, was auf dem Grotte gefesse, getrunken, gegessen und gehalten worden ist. Woher stammt denn all einmahl diese Aenderliche? Der hat die Lehrer zu diesem Tun veranlaßt. Die Schüler sind noch ebenfalls zu etwas anberaumt da, als Kinder über derartige Sachen zu verfahren. Die beiden Herren haben doch mit der Uebertragung der 200 Kinder überreichlich zu tun, ihnen braucht doch wohl nicht noch die Arbeit eines Unterrichtsrichters aufgeschubt zu werden!

Wännenstraße, 17. Februar. (E. B.) Die Feierabend. Eigenen, parson, die Herren Wännenstraße des ungeduldeten hiesigenen Kommunitätsrat, geben auch hier weiter auf dem Grotte. Die Herren suchen sich immer die Zeit auf in den Arbeiterfamilien der Mann nicht heimlich ist. Mit den Frauen glauben sie leichtes Spiel zu haben. So kam am 14. d. Mt. ein solcher Agent in die Wohnung eines Steinleichen und suchte die allein anwesende Frau mit Lebensarten befragen zu machen. Diesmal gelang es ihm aber nicht, die Agenten suchte die Wohnungen auf, wenn die Männer daheim sind. Es würden dann sehr oft „warm“ empfangen werden und für ihre Schimpereien auch mal den verdienten Lohn erhalten.

Griff, 16. Februar. (E. B.) Kindesmord? Am Sonnabend war hier die Raumburger Staatsanwaltschaft sowie der Quersucher Kreisrat zur Untersuchung einer Kindesleiche anwesend. Die Leiche war am 12. Februar bei einer Waschlauge auf dem Boden im Keller verdet aufgefunden worden. Das Kind soll bei der Geburt nicht gelebt haben. Die Mutter des Kindes ist die Witwe A. W. von hier.

Schlettau, 17. Februar. (E. B.) Nach berühmten Rufft er? Seit etwa zwei Jahren warten hier so verschiedene Leute auf das Verschwinden des Allgemeinen Konsumvereins. Die Konsumisten im Neuen Konsumverein glauben, dann wieder Wännenstraße in ihre Regel zu erhalten. Wännenstraße, wenn anders zu kommen, der Neue Konsumverein Schlettau schließt dem gleichnamigen hiesigen Nachfolge zu leisten. Wännenstraße ist nicht ganz aus, aber lange wird es kaum noch dauern. Mit großen Versprechungen sucht man Reichthümer zu gewinnen. Am 21. d. Mt. soll nun endlich die Generaterversammlung stattfinden. Am 1. Januar war Jahresabschluss, drei Tage war geschlossen, um bei der Inventur die hohen Prozente rauszurechnen. Doch ach, nach der Inventur ließ so mancher seine Köpfe hängen. Allen Fragen nach der Höhe der Dividende ging man förmlich aus dem Wege, bis endlich einige Wissenspenden, die hoch heranzubekommen. Zwar sind es nicht, wie versprochen, 14 bis 15 Prozent, aber nur 12 Prozent soll es geben. Für unter Dorf eine ganz respektable Leistung! Viele Schlettau sind aber mit dem Brau nicht einverstanden, sie wollen ihre vollen Prozente haben. Nun scheint man zu befürchten, daß so mancher in der Versammlung die Mitglieder des Vereins beizugehen wird. Deshalb hat man zur Verhütung der Gemüthlosigkeit, daß die Dividende im Ansehung an die Verleumdung ausgegibt wird. Die Verleumdung wird jedenfalls ziemlich lustig werden, denn es gibt im Neuen eine ganz Anzahl Leute, die jetzt den Unterschied zwischen Worten und Taten kennen. Zwar ist es der schneidige Wunsch der „Macher vom Jange“, den Allgemeinen aus dem Dorfe zu treiben, wie weit aber, wie es noch kommen kann?

Wännenstraße, 17. Febr. (E. B.) Um was sich die Polizei kümmert, und um was nicht. Am 15. Februar sollte eine öffentliche Vermählung in der Wännenstraße stattfinden. Die Vermählung war sofort ausgestellt worden, aber in letzter Stunde verbot die Polizei die Abhaltung der Vermählung weil, das Lokal den Anforderungen der Polizeibehörde des Wännenstraße, deren Wännenstraße, wenn auf Wännenstraße am 21. November 1907, Wännenstraße Seite 556, nicht genügt. Es steht in der Verbotsschrift. Und dann heißt es weiter: „Die Räume der Wännenstraße Wännenstraße können als Lokal für öffentliche Selbstverleumdungen solange nicht in Betracht kommen, bis diejenigen, bereits im Vorjahre gerichtet, dem d. Blume mündlich und zu Protokoll bekannt gegeben, für jetzt noch bestehende Mängel beseitigt sind.“ Auf Befragen gibt der Wännenstraße, die Zimmer seien nicht hoch genug, die Türen schlagen nach innen, anstatt nach außen. Werthwändig ist der Besatz, daß in dem Lokal schon seit 1906 Verleumdungen stattgefunden haben, damals war das Lokal einwählbar, nur nach der Reichstagswahl 1907 scheint dieses nicht mehr der Fall zu sein, an dem Lokal war keine Veränderung vorgekommen. Wir können der Polizei raten, auf diesem Wege weiter zu gehen, uns dann das nur Mühen bringen, das beweis der Sonnabendabend. Nun, um was sich die Polizei nicht kümmert, dafür vorläufig ein Fall. In der Fabrik von Schreiber u. Sohn werden des Wännenstraße Frauen und Mädchen beschäftigt, so gar bei Transmissionsanlagen. Es etwas kann doch der Polizei nicht verloren bleiben, denn am Sonnabend um 1/2 Uhr begegneten wir einer ganz Anzahl Frauen und Mädchen, welche direkt aus der Fabrik kamen. Die Frage, wo es gefährlicher für Menschen ist, in der Wännenstraße Gastwirtschaft oder in der Schreiberischen Fabrik, wird jetzt die Arbeiterschaft zu lösen haben.

Wännenstraße, 17. Februar. (E. B.) Schlechte Straßen - Schlechte Beleuchtung - Schlechtes Wasser. Wenn man sich einmal unseren sonst so freundlichen Ort näher betrachtet, so findet man Mängel, die wohl in einem Industriestädte, wo selbst herrschaftliche Villen emporkiegen, selten zu finden sind. Geht man einmal des Abends durch die Garten- oder Waldstraße, so läßt man bei einigermaßen nasser Witterung bald die Schuhe nassen. Nicht viel besser ist es in der Leipzigerstraße. In der Wännenstraße erlaubt sich sogar ein Bauunternehmer von Zeit zu Zeit die bei den Hausfrauen die Kleiderwagen anzulegen. Es ist wohl kaum möglich, daß hier die Behörde eine Klage hat, denn sonst müßte wohl schon längst Abhilfe geschafft sein. Rechtlich steht es mit der Beleuchtung. Unsere Gemeindevorstellung müßte sich denken, in Wännenstraße wird von der nächsten Gemeindevorstellung mit beleuchtet, richtig genommen, ist es auch so; aber nur im oberen Viertel, wo die Beamten der Amtshauptmannschaft wohnen. Unten im Arbeiterrevier

